

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 280.

Montag, den 7. October.

1839.

Bekanntmachung.

Da über die Geringshaltigkeit der auf hiesigen Markt zum Verkauf kommenden Strohschütten mehrfach Klage geführt worden ist, so wird hiermit festgesetzt, daß, die Trockenheit des Strohes vorausgesetzt, jede dergleichen Strohschütte vom 1. November dieses Jahres an, mindestens 18 Pfund wiegen muß und daher von diesem Zeitpunkte an kein Käufer gehalten ist, zum feilen Verkauf anhero gebrachte Strohschütten von geringerem Gewicht anzunehmen.

Leipzig, den 1. October 1839.

Der Rath der Stadt Leipzig.
D. Deutrich.

Mittheilungen des Kunst- und Gewerbevereins.

Ein Mitglied referirte über eine vom Herrn v. Brandenburg gemachte Erfindung. Derselbe hat nämlich einen sogenannten hölzernen Kessel (ein hölzernes Faß) aufgestellt, in welchem die Feuerung angebracht ist und wodurch eine sehr große Quantität Wasser in sehr kurzer Zeit und mit sehr wenigen Kosten für Kohlen siedend gemacht und erhalten werden kann. Referent findet die Sache praktisch und empfehlenswerth ebensowohl im Großen für Brauereien, Färbereien, Brennereien, als auch im kleinern Verhältnisse für Hauswirthschaften, besonders zum Behufe der Wäsche. — Herr v. Mücke brachte zur Ansicht mehre Fabrikate aus der Rossener Steingutfabrik und mehre Arten Braunkohle aus St. Joachimstein bei Marienthal in der Oberlausitz. Die Rossener Geschirre zeichneten sich insbesondere durch Feinheit des Drucks und Billigkeit aus. Derselbe brachte ein Talglicht zur Anschauung, Aachener Fabrikat, so bereitet, daß es ein Surrogat für das Wachslight geben soll. Diesem folgte die Betrachtung einer Trockenteine, für Buchdruckereien und Buchbinder vorzüglich bestimmt, die dem Verstocken weniger unterworfen ist, welche Herr Griesing zur Hälfte aus Hanf und zur Hälfte aus Haaren gefertigt hat. Ist dieses Fabrikat auch nicht neu, so ist es doch weniger bekannt und verdient in jedem Betracht mehr Aufmerksamkeit, als ihm zeither geschenkt worden ist. Der Preis ist billig.

Herr Baoc. Zehmen veranlaßte belehrende Unterhaltungen über die in öffentlichen Blättern bereits mehrfach besprochene Naturerscheinung, nämlich über die in diesem Jahre wahrgenommenen sogenannten Libellenschwärme. Mehre Exemplare dieser Thiere wurden vorgezeigt und beschaut, und es ergab sich, daß diese Insecten keine Libellen, sondern die gemeine Haste (Uferaaß), die Eintagsfliege (Ephemera vulgata) waren. Derselbe empfahl noch die vom Lithograph Paalow gezeichnete und herausgegebene Sammlung von Portraits der Leipziger Superintenden. Man fand die vorgelegten Bildnisse gut gezeichnet. Aus dem Atelier des Herrn Pönick hier kommt ein Tableau zum Vorschein, welches in Absicht auf Kunstsin und Idee, wie Zartheit der Ausführung, gleich vortheilhaft anspricht. Dieses Tableau ist Akademikern, insbesondere den Herren Studiosen, gewidmet und dürfte eine neue Periode der akademischen Stammbuchblätter begründen. In dem obern Felde erblicken wir die gesammte Universität, Professores und Auditores

zur Rechten und Linken der Magnificenz, mit passender Unterschrift: „Vivat Academia“, diesem zur Rechten und Linken, in besondern Feldern, die Symbole der theologischen und juristischen Facultät; im untern Felde dagegen präsentiert sich das Augusteum, vor welchem der Bruder Studio in schönster Harmonie und begeistert für die höchsten Interessen der Menschheit, die Pechackeln auf einen Haufen zusammenwerfen, in Asche verwandeln und dem Dpferdampf zu den Wolken emporsteigen sieht, mit der Unterschrift: „Nos habebit humus!“; rechts und links in besondern Feldern erscheinen die Symbole der medicinischen und philosophischen Facultät; acht Seitenfelder versinnbilden eben so viele Grundgedanken des akademischen Lieblingsgesanges: „Gaudeamus igitur!“ In der Mitte des Ganzen gewahrt man die Ansicht der Stadt Leipzig von der Abendseite und die passende Inschrift: „In memoriam annorum in universitate Lipsiensi in studio literarum et sodalitate academica peractorum“; noch ist Raum, um einen Namen, Jahreszahl und Studium ohne Zwang eintragen zu können. Idee und Ausführung empfehlen sich und gereichen dem Künstler zur Ehre. Jedenfalls ist dieses Kunstblatt geeignet, die gegenwärtig üblichen und gemeinen Stammbuchblätter zu verdrängen, und ein würdiges Denkmal an die Fidelitäten der akademischen Laufbahn und geschlossene Freundschaft zu begründen, womit Promotus sein Studiu- oder Expeditionszimmer decoriren kann. Ferner theilte Herr Hamger mit, wie in England die fortfliegenden Dampfswagen ohne Aufenthalt Briefe mittels angebrachter Säulen, Haken und Arme annehmen und abgeben; wie die Spritzenschläuche aus Kautschuk den Vorzug vor allen andern verdienen und die Kennzeichen der Arsenikhaltigkeit an Stearinlichtern die am brennenden Dochte bemerkbare schwarze Farbe, bei Wachslichtern dagegen der üble, knoblauchartige Geruch, der sich beim Ausblasen derselben verbreitet, sei, und machte auf die im Verkaufslocale des Herrn Meyer befindliche Gaslampe aufmerksam, deren zweckmäßige Construction Lob verdiene. Nachdem hierauf ein Mitglied empfehlend über Tetzmanns Werk: „Die Lehmzöpfe“ (Leipzig bei Engelmann), berichtet hatte, hielt Herr med. Baoc. Zehmen einen Vortrag über eine neue Bandage zur schnellen Radicalcur der Nabelbrüche bei kleinen Kindern, zeigte zugleich ein Exemplar derselben vor und gab die Vortheile an, welche diese Bandage vor allen ähnlichen bis jetzt existirenden auszeichnen, so wie Herr v. Mücke auf Verbesserungen von Dampfmaschinen